

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Akenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile ober
deren Raum 1 3/4 Fig.

Sperrstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 194

Sonntag den 21. August.

1887.

Stiergeldlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Zertbeitlage, (31. Forts. des Romans „Die
Blume des Glücks“, von Max von Weißenthurn),
sowie Unterhaltungsblatt Nr. 34.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kennt-
niß, daß die Kreis-Spar-Kasse Gelder gegen
**Hypothek, Pfand, Bürgschaft und an
Gemeinden vom 1. October dts. Js.
ab zu 4 %** ausleiht.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß
die gedachte Kasse auch Tilgungs-Darlehen gegen
Hypothek abgibt, wodurch dem Publikum Ge-
legenheit geboten wird, Darlehen in einem ge-
wissen Zeitraume wieder abzuzahlen. Die Til-
gung erfolgt in der Weise, daß entweder ein
Tilgungsplan über die jährlich zu zahlenden
Kapitalraten aufgestellt wird, oder es können
auch von den Darlehensnehmern, Einzahlungen
auf ein Sparkastenbuch gemacht, die von der
Spar-Kasse zu dem üblichen Zinsfuß verzinst
und nachdem sie eine bestimmte Höhe erreicht,
von dem Hypotheken-Kapitale abgeschrieben und
gelöst werden.

Wir empfehlen diese Einrichtung zur Be-
nutzung mit dem Hinzufügen, daß weitere Aus-
kunft von den Sparkastenbeamten gegeben wird.
Merseburg, den 11. August 1887.

Das Curatorium der Kreis-Spar-Kasse.
Weidlich.

Holz-Verkäufe

in der Oberförsterei Freiburg a. U.

I. Aus dem Schußbezirk **Schleberoda** am
Mittwoch, den 31. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
im Distr. 70 (alt 53), an der Ausmündung des
Wählweges auf die Feldmark Eberöroda.

a. Nußholz.

Distr. 70 a und b (53): 24 Eichen mit
13,69 fm.

b Brennholz.

Distr. 55 (39): 18 rm Eichen Scheit, 114
rm Reisig.

Distr. 67 a. (36): 179 rm Eichen,
Buchen-, Birken-, Aspen-Scheit und -Knüppel,
496 rm Reisig

Distr. 70 a. (53): 205 rm Eichen- und
Buchen-Scheit, 416 rm Reisig.

Distr. 73 (56): 145 rm. Eichen-Reisig.
Totalität, Distr. 70 b. (53): 88 rm
Eichen-Reisig.

II. Aus dem Schußbezirk **Pödelist** am Sonn-
abend, den 3. September cr., Vormittags 9 Uhr,
im **Friedenthal**, Distr. 35 (alt 24).

**Distr. 33 a. (20), an der Franzosen-
Eiche:** 36 rm Eichen- und Buchen-Scheit.

Distr. 39 a. (29), Klosterholz: 120 rm
Eichen-, Buchen-, Birken-Scheit und -Knüppel,
279 rm Reisig.

Totalität, Distr. 41 (31): 3 rm Eichen-

Kloster-Nußholz, Distr. 35 (21): 10
Fichtenstangen, 39 rm Eichen-, Buchen-,
Aspen-Scheit und -Knüppel, 363 rm Reisig.
Freiburg a. U., den 17. August 1887.

Der Königliche Oberförster. Fißau.

Nichtämtlicher Theil

Merseburg, den 20. August.

Politische Mittheilungen.

Kaiser Wilhelm nahm im Laufe des
Freitag Vormittag einige Vorträge entgegen und
erlebte die regelmäßigen Regierungsarbeiten.
Nachmittags fand bei den Majestäten ein Diner
von einigen zwanzig Gebeden statt. Die leichte
Erfältung, welche der Kaiser sich zugezogen, ist
bereits fast ganz vorüber. — Bei dem am Don-
nerstag stattgehabten Diner zur Feier des Ge-
burtstages des Kaisers Franz Joseph vertrat
die Kaiserin ihren Gemahl. Gegen Ende des
Diners erhob sich die Kaiserin und sprach zu
dem österreichischen Votchschafter gewendet: „Im
Namen des Kaisers trinke ich auf das Wohl Sr.
Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oester-
reich-Ungarn.“ Zugleich erhoben sich sämtliche
Gäste, während die Musik die österreichische Na-
tionalhymne intonierte. Die Kanonen von Va-
belsberg gaben dazu sechs Mal den Salut.

Der Reichsanzeiger meldet amtlich:
Se. Majestät der Kaiser und König sind in
Folge des plötzlichen Umschlages des Wetters
von einer Erfältung befallen worden, welche
sich hauptsächlich durch zeitweise auftretende
rheumatische Schmerzen äußert.

Ueber den Gesundheitszustand des
deutschen Kronprinzen wird der „Voss.
Ztg.“ zuverlässig aus London gemeldet: Das
gegenwärtige Befinden des Kronprinzen ist völlig
beruhigend, und es ist jede Aussicht auf eine
dauernde Heilung seines Uebels vorhanden.
Andererseits wird der Heilungsprozess jedoch
höchst wahrscheinlich nur langsam von Statten
gehen. Die Wucherung ist nicht wieder zum
Vorschein gekommen, gleichwohl ist es durchaus
nicht unwahrscheinlich, daß sie noch mehrere
Male zum Vorschein kommen wird, ehe eine
vollkommene Heilung bewerkstelligt ist. Das be-
unruhigendste Symptom ist eine beständige Nei-
gung sich zu erkälten, oder, um es genauer aus-
zudrücken, die frühere Neigung zu einer Kongestion
der Schleimhäuten des Kehlkopfes in ver-
schiedenen Theilen dieses Organes. Diese An-
fälle dürften eine Verdickung der Stimmbänder
verursachen, was, wenn derselben nicht Einhalt
gethan wird, Heiserkeit erzeugt. Solche Kon-
gestionsanfälle werden herbeigeführt, wenn man
sich den Luftströmungen in abspannenden Himmels-
strichen, sowie auch den Einwirkungen einer kalten
feuchten Atmosphäre aussetzt. Dem Kronprinzen
wird demnach angerathen werden, den Herbst in
Italien zuzubringen, und wenn er vorher nach
Berlin zurückkehrt, wird er genöthigt sein, sich
das Gebrauchen seiner Stimme zu enthalten.

— Für den Wahlkreis Sangerhausen-
Gartensberg a wird in Folge der Ernennung
des Grafen Hue de Grais zum Geheimen-Re-
gierungsrath und vortragenden Rath im Mini-
sterium des Innern eine Ersatzwahl zum
preussischen Abgeordnetenhaufe noth-
wendig.

— Die in Stendal von Getreidehändlern
und Müllerern der Altmark beschlossene Petition
um Verbot der Einfuhr minderwerthigen
Getreides ist, wie die R. A. Z. mittheilt,
bereits dem Reichskanzler zugegangen.
Die Petition ist auch von den namhaftesten
Getreidehändlern der Altmark unterschrieben.

— In Sachen der großen Spiritussoa-
ktion ist von den Entrepreneuren ein zweites
Circular an die Interessenten verfaßt worden,
in welchem um bestimmte Beitrittserklärung bis
zum 27. d. M. ersucht wird. Als besonders
wünschenswerth wird der Anschluß von Süd-
deutschland bezeichnet.

— Für die in Kamerun zu errichtende
deutsche wissenschaftliche Station ist
eine umfassende Instruction ausgearbeitet wor-
den, in welcher den verschiedenen bei der
Station thätigen Zweigen der wissenschaftlichen
Forschung besondere Weisungen gegeben sind.

— Ein Wiener Blatt verbreitet die Nachricht,
England wolle Gibraltar an Spanien
zurückgeben, welches dafür Zeita an der
marrokanischen Küste an England abtreten solle,
welches dort einen großen Kriegshafen anlegen
wolle. Eine Bestätigung der Nachricht liegt bis
zur Stunde nicht vor.

— Die Moskauer Zeitung, Kattow's
ehemaliges Leitblatt, befreitet in einem langen
Artikel die Behauptung, der todt Geheimrath
habe bei seinen Lebzeiten Deutschland fanatisch
gehaßt, dagegen Frankreich geliebt. Wenn es
anders gewesen ist, gezeigt hat es Kattow aber
niemals.

— Eine Depesche des Reuterschen Bureaus
aus Petersburg erklärt die von der Pol. Korr.
verbreitete Mittheilung, Rußland und Eng-
land hätten sich über eine eventuelle
Theilung von Afghanistan geeinigt,
für erfunden. Das wäre auch gerade ge-
wesen, als wenn Wasser und Feuer zusammen-
gekommen wären.

Spanien. Während der Fahrt der Königin-
Regentin von Segovia nach San Sebastian
waren ganz außerordentliche Vorsichts-
maßregeln getroffen worden, da man ein At-
tentat gegen den Eisenbahnzug befürch-
tete. Längs der ganzen Strecke waren Men-
schen mit Fadeln aufgestellt und außerdem waren
an verschiedenen Stellen große Feuer angezündet.
Die Königin äußerte auf die Mittheilung hierbon:
„Sollte eine Revolution ausbrechen, so werde ich
sofort nach Madrid zurückkehren, selbst wenn ich
mich allein dorthin begeben müßte. Man mag
mir das Leben nehmen, allein ich werde nicht
den Thron meines Sohnes aufgeben.“

Rußland. Die russischen Militärkreise be-

Schäftigen sich jetzt eingehend mit der Magazin-gewehrfrage. Die Wehrheit ist dafür, die Umarbeitung des ausgezeichneten Verdangewehrs in ein Magazinwehrr noch zu vertagen, bis das Magazinwehrr noch größere Vortheile, als gegenwärtig, aufweist. — In dem südrussischen Flecken Chinzj haben heftige Ausschreitungen gegen die Juden stattgefunden. Mehrere Personen wurden getödtet. Eine Anzahl von Häusern ist total zerstört.

Orient. Die panlawischen russischen Blätter phantastieren von einer Okkupation der Städte Trapezunt und Erzerum, falls der Sultan Russland nicht den Gefallen thue, den Koburger aus Bulgarien zu vertreiben. An eine Erfüllung dieser Hoffnungen ist aber nicht zu denken. Eine Berliner Zuschrift der „Pol. Corr.“ versichert, die Großmächte würden nicht zudern, sich der russischen Auffassung bezüglich der Regierungsübernahme durch den Fürsten Ferdinand vollständig anzuschließen. Angesichts dieser vollständigen Uebereinstimmung der Mächte sei die Befürchtung, daß durch die bulgarische Frage ein europäischer Konflikt herbeigeführt werden könnte, ausgeschlossen. In diesem Sinne werden auch die Großmächte der Türkei mittheilen, daß die Regierung des Fürsten Ferdinand eine ungelegliche sei. — In seinem Tagesbefehl, in welchem der Fürst das Kommando der bulgarischen Armee übernimmt, erinnert er an die Heiligkeit des Eides und verlangt, daß kein fremder Einfluß in die Armee zugelassen werde. Diese Ordre hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, weil er den Entschluß des Fürsten ankündigt, in der Heeresfrage den Russen keine Zugeständnisse zu machen. — Fürst Ferdinand ist in Philippopol eingetroffen und mit ungemeinem Entzusehen empfangen. Die ganze Stadt war festlich geschmückt. Der Fürst begab sich sofort in die Kathedrale, worauf großr Empfang stattfand. Später war Parade und Diner. Der Fürst hat unterwegs Anlaß genommen auszusprechen, daß er in keiner Weise die vertragsmäßigen Rechte des Sultans über Bulgarien beeinträchtigen wolle. Er wolle nur Selbstständigkeit des Volkes im Innern.

Heer und Marine.

— Prinz Ludwig von Bayern ist am Freitag Mittag zur Eheinzahme an den Flottenmandorren in Kiel eingetroffen und von dem Prinzen Heinrich von Preußen und sämtlichen höheren Marineoffizieren empfangen worden.

— Die deutsche Torpedobootsflottille ist am Mittwoch früh in Kiel angekommen.

Aus der Stadt und Umgebung.

** Gelegentlich der Wiederkehr der denkwürdigen Tage, an welchen vor nunmehr 17 Jahren die drei großen Schlachten vor der jungfräulichen Festung Metz geschlagen worden sind, dürfte für manchen Krieger und Leser der Hinweis von Interesse sein, daß zufälligerweise die abgerundeten Zahlen der Verluste auf deutscher Seite mit den Daten der drei heißen Schlachtstage correspondiren. Die deutschen Truppen verloren am 14. August 1870 in der Schlacht bei Colombey 14 000, am 16. bei Bionville: 16 000 und am 18. August bei Gravelotte 18 000 Mann. Die Verluste der Franzosen an allen drei Tagen waren höher.

** Nachdem mit dem 13. August die Ziehung der 4. Klasse 176. königlich preussischer Lotterie ihr Ende erreicht hat, beginnt die Auszahlung der Gewinne aus dieser Klasse frühestens am 23., jedenfalls aber am 24. d. M. Zugleich müssen nunmehr die Loose zur ersten Klasse 177. Lotterie eingelöst werden und zwar in der Zeit von 15 Tagen nach beendeter Ziehung jeder vierten Klasse. Die amtliche Einlösungsschrift dauert demnach für die erste Klasse 177. Lotterie bis zum 28. August d. S. einschließlich, doch ist es den Lotterietheilmehmern Seitens der Generallotteriedirection gestattet worden, die Loose nach eigenem Ermeßen den bisherigen Inhabern auch noch über diesen Zeitpunkt hinaus aufzubehalten.

** Aus Zweimen bei Döflau, 16. August wird der „H. R.“ geschrieben. Von der bei uns lebenden Rauch- oder Dorfschwabe, Hirundo rustica, sah ich heute bei Herrn Gastwirth Schwabe zu Wörschitz drei Junge. Vor etwa 8 Tagen waren dieselben ausgeflogen, doch waren

sie ihres eigenthümlichen Gefieders wegen wieder eingetangen worden. Im Pferdehale über der Thür befand sich das Nest. Nebenan in einem Käfig 3 junge Schwaben, die von ihren Eltern noch gefüttert werden. Eine im gewöhnlichen Kleid: glänzend blauschwarze Oberseite, Stirn und Kehle kastanienbraun und das Uebrige der Unterseite rothfarben überlaufen. Die beiden andern Geschwister aber weiß bis schwefelgelb mit lebhaften rothen Augen. Dieses Auftreten von Albinismus darf als eine Seltenheit gelten.

** Bei der am Sonntag zu Leuna stattfindenden Feier des Gustav Adolf-Festes des Gustav Adolf-Vereins der Epiphorie Merseburg-Land, werden die Ansprachen, welche bei der Nachfeier auf dem „heiteren Blick“ in der Nachmittagsstunde: an den für 3 Uhr festgesetzten Gottesdienst sich anschließen sollen, von den Herren Superintendent Siede-Riedebenna, Domprediger Beckh-Halle, den Pastoren von Creppau und Schlabach, sowie von dem Ortsgeistlichen gehalten werden.

Kolonien und Reisen.

— Die Kongo-Regierung widerspricht auch den neuesten Nachrichten vom Tode Stanleys, während die Mittheilung von Paris aus mit aller Bestimmtheit aufrecht gehalten wird. Wer Recht hat, muß sich ja bald zeigen. Einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Ableugnung kann die Kongo-Regierung in keiner Weise erbringen.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Vor circa 200 Jahren lebte im nahen Muschwitz der sogenannte „Hallische Messerschneider“. Er hieß Andreas Rudolph, eines damaligen Gutsbesitzers Sohn. Im Alter von 16 Jahren spielte derselbe mit mehreren seiner Kameraden am 3. Januar 1691, bei welcher Gelegenheit er ein Messer mit einem Griff von Hirschhorn in den Mund nahm. Er fiel während des Spieles und stieß sich das Messer so tief in den Schlund hinein, daß es nicht möglich war, dasselbe herauszuziehen. Man spülte es deshalb mit kaltem und warmem Bier und Baumöl hinunter. Der junge Mensch that viel Schmerzen auszustehen, bis endlich am 2. August 1692 das Messer mit der Spitze in einer Beule zum Vorschein kam. Mit Hilfe eines seidenen Fadens ward es nach und nach herausgezogen. Das Messer war von der Arznei und der Magensäure zerfressen und die Spitze dünn und schwarz 1 Jahr 30 Wochen und 3 Tage hatte es der Bursche im Körper getragen. Andreas Rudolph war darauf Barbier und stand als Lazarethgehülfe in brandenburgischen Diensten. Sein Bildniß ist in der Naturalienkammer des Waisenhauses und das Messer auf der Marienbibliothek in Halle a. S. aufbewahrt.

† Der Plan bezüglich Einrichtung einer Arbeiterkolonie für die thüringischen Staaten reißt seiner Verwirklichung entgegen. Da aus den verschiedenen Theilen Thüringens bereits Mitglieder angemeldet und ohngefähr 5000 Mark gezeichnet sind, will man die Staatsregierung ersuchen, eine entsprechende Summe, die womöglich zum Ankauf eines geeigneten Grundstückes ausreiche, als unverzinsliches Darlehn zu geben.

† Spandau, 16. August. Beim Stätteplatz am Kolk geriethen gestern Nachmittag zwei etwa achtjährige Mädchen in Gefahr, in der Havel zu ertrinken. Die beiden Kinder waren daselbst beim Spielen unversehens dem Rande des Bollwerks zu nahe gekommen und saß zu gleicher Zeit in das über mannsiefe Wasser gefallen. Auf ihr Hilfeschrei eilte der bei seinem Hauje weilende Bräudaufscher Steuer herbei und sprang mit voller Kleidung in den Fluß. Es gelang ihm, die beiden Mädchen zu retten.

† Dresden. (Internationale Bäckerei-Ausstellung.) Die Liste der zur Vertheilung gelangten Preise ist bis zur Stunde noch nicht erschienen, doch bringen wir joeben in Erfahrung, daß dem königlichen und Prinzlichen Hofmundbäcker Gustav Adam-Dresden für hervorragende Leistungen in der Bäckerei die königl. Sächsischen Staatsmedaille und für großartig und schön ausgeführte Conditorei-Waaren der Ehrenpreis Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta als höchste Auszeichnungen zuerkannt wurden.

Bermischte Nachrichten.

* Ueber englische Wetten schreibt die Londoner Wochenchrift „The World“: Wer sich der Aera des Marquis von Hastings und seiner nahezu an das Unglaubliche grenzenden Wetteoperationen erinnert, welche in wenigen Jahren ein nach Millionen zählendes Vermögen verfrachten und die schließlich dem jungen Aristokraten die Pistole zum Selbstmord in die Hand drückten, der wird erkaunt sein, wenn er hört, daß in dieser Saison Wetten in viel höherem und umfangreichem Maße gemacht worden sind, als es in früheren Jahren der Fall war. Die Laufbahn eines der weitgehendsten Start-Preis-Speulanten, dem es nicht darauf ankam, 200 000 Mark auf eine „sichere Sache“ zu setzen, fand in Ascot ihr plötzliches Ende, wo ein anderer tüchtiger „Plunger“ 312 000 Mark verlor, mit einem Cheque über diesen Betrag am nächsten Montag seine Verbindlichkeiten ordnete, seitdem aber von der Bildfläche verschwunden ist. Noch mehr Aufsehen erregten während der letzten vierzehn Tage die Operationen eines zweiten jungen Wett-Matadors. Zu Goodwood verlor er beim Rennen 300 000 Mark, sowie denselben Betrag beim Taubenschützen in Brighton. Sein Hauptgläubiger war bei letzterer Gelegenheit ein bekanntes Mitglied der Buchmacherzunft, das vor einigen Jahren nicht einmal so viel Pennnie im Vermögen hatte. Am ersten Tage des Meetings zu Brighton hatte unser „Plunger“ einen schlechten Tag, doch gewann er 24 Stunden später 312 000 Mark. Das mag genügen, um zu zeigen, wohin es mit dem Wette-sport in England gekommen ist.

* Die Fäll-, daß Frauen zum Vitriol greifen, um sich an treuloßen Geliebten zu rächen, sind leider sehr zahlreich; doch nur selten kommt es vor, daß Männer sich die-s fürchtbaren Mittels bedienen. Ein Fall der letzteren Art erregt in Wa Land außerordentliches Aufsehen. Der Graf Luigi Batellani, ein Mann von 38 Jahren, hatte ein Verhältniß mit einer schönen Venetianerin, Amalia Squarcini, unterhalten, das jedoch im Laufe des Monats Juli dadurch zu einem stürmischen und sensationellen Abschluß gekommen war, daß die Gräfin das Paar in einem Cafe überraschte. Der Graf zog sich nun mit seiner Familie nach Stresa zurück. Als er hier erfuhr daß die ehemalige Geliebte in Beziehungen zu einem jungen Manne getreten sei, fuhr er nach Mailand, wußte sich mit Hilfe einer ehemaligen Dienerin der Squarcini Eintritt bei letzterer zu verschaffen, während sie noch im Bette lag. Als sie sich weigerte, wiederum seine Geliebte zu werden, überschüttete der Graf sie mit Schwefelsäure. Der Zustand des Mädchens ist sehr bedenklich. Jedensfalls ist sie für immer entstellt. Der Attentäter ist verhaftet.

* Uebertragung von Scharlach durch Bücher. Dr. Simson beobachtete folgenden interessanten Fall von Uebertragung von Scharlach: Bei einem Scharlachfranken bemerkte er ein Buch, daß er kürzlich bei einem anderen Scharlachfranken gesehen hatte; es ergab sich, daß der Patient, der mit keinem Scharlachfranken in Contact war, zwei Tage, nachdem er das Buch bekommen hatte, erkrankte. Dr. Simson ist der Ansicht, daß hier die Uebertragung durch das Buch stattgefunden hat. — „Brit. Med. Journ.“, das diese Beobachtung bringt, drückt den Wunsch aus, daß die Bibliothekarien, welche Bücher in's Haus senden, diejenigen Vorichtsmaßregeln anwenden mögen, die schon in manchen Städten in Gebrauch sind: Der Sanitätsrath v.rjendet eine Liste der contagösen Erkrankungs-fälle, worauf der Bibliotheksbesitzer verpflichtet ist, den betreffenden Abonnenten mitzutheilen, daß sie die Bücher nicht zurückstellen sollen, so lange das Haus nicht frei von contagöser Krankheit ist. Die dann zurückgestellten Bücher müssen in einem eigens hierfür konstruirten Apparate desinfizirt werden.

* Ein internationaler Mädchenshändler. Der Prebiger Polizei ist ein gütlicher Fang gelungen. Der aus Schönthal in Galizien gebürtige 33 jährige Handlungscommis David Martkevic, der seit Jahren schon einen schwunghaften und lukrativen Handel mit jungen Mädchen nach dem Diente, besonders aber nach Buenos-Ayres betrieb, wurde auf offener Straße nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Martkevic hat sich, wie konstatiert wurde Mittwoch in Be-

gleitung der 24. Jahr. Gusti Goldstein, die er durch allerlei Versprechungen veranlaßte, sich von Wien nach Preßburg zu begeben, im Gasthof „Zum Messer“ einlogirt. In Folge telegraphischer Aufforderung eines zufällig in Preßburg weilenden Bekannten langte der Bruder des entführten und nach Brasilien bestimmten Mädchens daselbst an, der sofort die Intervention der Polizei in Anspruch nahm, die auch zur Verhaftung des Martkevic führte. Der Schwindler muß den Braten gerochen haben, denn aus bisher unaufgeklärten Gründen schickte er die Gusti Goldstein nach Wien zurück. Martkevic hatte sich im Gasthofe als David Markus, Geschäftsmann in Lemberg, in's Fremdenbuch eingetragten. Martkevic setzte seiner Verhaftung den heftigsten Widerstand entgegen und versuchte zu wiederholten Malen seine Documente zu zerreißen und von sich zu werfen. Martkevic bleibt vorläufig in polizeilicher Haft.

* Der Traum des Kindes. Die Pariser „Republique française“ erzählt: Madame B., welche sich während der heißen Tage auf dem Lande befand, war vorige Woche eben mit ihrer Toilette beschäftigt, als sie plötzlich ihren sechsjährigen Sohn, welcher in einem benachbarten Zimmer schlief, marcburchspringende Schreie ausstoßen hörte. Sie eilte sofort zu ihm und fragte nach der Ursache seiner Angst. Der Knabe antwortete: „Ich habe den Papa verwundet und ganz mit Blut bedeckt gesehen. Er ist verwundet und man hat ihm seine Uhr fortgenommen.“ Frau B. tröstete das Kind, indem sie bemerkte, das Ganze sei nur ein Traum. Aber sie selbst war doch sehr bestürzt, und dies um so mehr, als der Kleine jeden Augenblick nach seinem in Angers zurückgebliebenen Vater fragte. Frau B. telegraphirte um Auskunft wegen des Befindens ihres Gatten, erhielt aber nur eine sehr dunkle Antwort, welche ihre Bangigkeit noch vermehrte. Auf ein zweites Telegramm erhielt sie endlich die Nachricht, ihr Mann sei des Nachts überfallen und ihm seine Uhr gestohlen. Er sei verwundet, aber nicht gefährlich. Sie erfuhr, mit einem Worte, genau das, was der Knabe geträumt.

* Amerikanische Justiz. Der Senator Riddleberger von Virginia wurde in Woodstock wegen Verachtung des Gerichtshofes zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Während nämlich ein Fall, an welchem Riddleberger theilhaftig war, in Woodstock verhandelt wurde, wurde ein Plakat, daß sich mißfällig über den Gerichtshof äußerte durch die Straßen getragen, und dieser Umstand, in Verbindung mit dem Betragen des Senators im Gerichtssaale, veranlaßte die Bestrafung wegen Verhöhnung des Gerichtes. Riddleberger's Anhänger bekundeten große Entrüstung und erklärten, sie würden ihn befreien, selbst wenn sie gezwungen sein sollten, das Gefängniß niederzubrennen. Ein Volkshaufen zog auch wirklich vor das Gefängniß, erlegte die Wachen und legte gegen die Zelle, wo der Senator saß, eine Leiter an, auf welcher er hinabstieg.

* Angeborene Gäste. Ein Tourist war mit dem letzten Zuge in einem stark frequentirten Badeorte eingetroffen. Alle Hotels waren besetzt; endlich zeigte eine Wirthin Mitleid und versprach dem Wüden, wenn er genügend sein wolle, ihm ein Lager zu bereiten. Man führte ihn darauf in ein auffallend kühles Gemach, wo er's sich nach Möglichkeit bequem machte und auch sofort in tiefen Schlaf versiel. Ein lebhafter Schmerz am Fuße, dem bald ein gleichartiger am Arme, am Halse, an den Händen folgte, ließ den Mann erwachen; er zündete eine Kerze an und sah sich zu seinem Entsetzen von schwarzen Thieren umgeben, die sich an ihn anklammerten. Der Ärmste stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Man eilte herbei und fand nun alsbald die Lösung des Räthfels. Der Tourist hatte in der Speisekammer direct neben einem Korbe voll Krebse geschlafen. Die liebenswürdigen Thiere hatten, vermmüthlich um ihn als neuen Schlafgänger zu begrüßen, ihren Behälter verlassen und ihm auf seinem Lager einen Besuch abgestattet. Eine angenehme Begrüßung!

Letzte Nachrichten.

München, den 20. Aug. 11 Uhr Vorm. (Telegramm des Kreisblatt). Die Minister v. Lutz und v. Crailsheim reisten heute zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Kissingen ab.

Industrie, Handel und Verkehr.
Preussische 3/4 pSt. 00 Hlr.-Loose von 1855. Die nächste Ziehung findet am 15. Septbr. statt. Gegen den Course- u. Cou onve laßt von ca. 115 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Renthaus Carl Neuburger, Berlin, Brandenburgische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 13 M. 50 Pf. pro Stück.

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 21. August 1887 predigen:
Donn: Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonius Bithorn.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Wetzer.
Sabbat: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Wetzer.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl Herr Pastor Wetzer. Ansetzung.
Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr. Versammlung der confirmirten Lehrling in Pastorie.
Neumarkt: Herr Pastor Trandert.
Altenburg: Herr Pastor Delius.
Katholische Kirche: Früh 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an.
Merseburg, den 20. August 1887.
Reinhardt und Frau geb. Wächter.
Special-Arzt Berlin.
Dr. Meyer, Kronen-Strasse 36, 2 Tr.
heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. u. langjähr. bewährt Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7; Sonntags 12-2. Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwiegt.

Specialarzt
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.
Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein ächten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pfg. Depot in Merseburg in beiden Apotheken.

Decimalwaagen
mit Zug und geacht empfiehlt sehr billig **Albert Bohrmann.**
Ein Braumeister für ober- und unterjäh. Biere, gut erfahren, im Alter der Anfangs 50er Jahre, sucht veränderungs halber als Braumeister oder Obermaler sofort oder zum 1. October Stellung. Gebl. Offerten unter A. C. 52 befördert die Kreisbl.-Expedit.

Möbeltransporte
jeder Art übernehme unter Zusicherung prompter Bedienung zu möglichst billigen Preisen.
A. Duysing,
Merseburg, Neumarkt 67.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Rüdigers Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illust. Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Heilmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verharren, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. Im Hand dieses Lebenswerts Büchles wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller feinert Kosten. **25**

50000 Säcke
groß, ganz und stark, aus fester Zuleinen, welche sich für diverse Zwecke eignen, besonders zu Kartoffelsäcke verarbeitbar, offirt St. 25 Pf. Cöthen i. A. S. Kronheim.

Apoth. C. Stephan's
Coca-Wein,
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. In Ueber-raschender Weise. — Stephan's Coca-Wein, omeant nervenstärkend u. belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unenbehrlich. Preis pro Flasche, 800 Gramm 4/6. — Probeflaschen für 1/1- und 1/2-., nur in den Apotheken zu haben. Central-Versand durch Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen). VI

Gesucht wird für sofort oder 1. September ein Dienstmädchen vom Lande im Alter von 16-18 Jahren. Näheres **Grünenstrasse 1.**

Ein Schreiber
sucht baldigst u. unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung. Offerten an die Kreisblatt-Expedition.

Denkmal-Lotterie
zu Nordhausen.
Ziehung am 8. September d. J. 2000 Gewinne.
Hauptgewinn i. W. v. 100000 Mark.
100000 Mark.
LOOSE à 1 Mark.
11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 15 Pfg.) sind zu beziehen durch **F. A. Schrapfer,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Lose à 1 Mark sind auch in allen durch den Verkaufer anzuhaben.

Adolf Schäfer, Merseburg,
beehrt sich den Empfang von Neuheiten in **Regen-Paletots, Havelocks u. Rädern** für kommende Herbst-Saison anzukündigen, und macht darauf aufmerksam, daß sämmtliche Sachen, aus guten Stoffen gearbeitet Berliner Facons sind, die sich ganz besonders durch billige Preise und schöne Schnitte auszeichnen.
Jedes Facon wird auch nach Maß innerhalb von 8 Tagen geliefert.

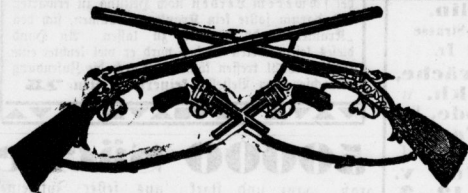
Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag, den 21. August 1887.
 Nachmittag: **Grosses Concert.** Anfang 3 Uhr.
 Theater: **Der alte Fritz.** Anfang 5 Uhr.
 Guten Morgen Herr Fischer.
 Abends: **Ball im Cursaal.**
 Max Schwarz, Badere Restaurateur.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.
 Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.
Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.



Größte Auswahl von **Jagd-Gewehren u. Jagdausrüstungs-Gegenständen,** als: Gewehr-Riemen, Futterale Patronentaschen, Hoskleinen, Halsbänder, Würgemaschinen, 2c. 2c. Flobert-Wüchsen, Revolver, Pistolen 2c. nebst aller dazu

gehörigen **Munition** empfiehlt
J. F. Beerholdt Nachf.
 (Inh.: **A. Schoellner**),
 Gotthardtsstraße Nr. 8.

Holländer Zwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc. sind in sehr schöner Waare und Prachtforten angekommen und empfiehlt selbige zu möglichst billigen Preisen
Piotrowicz, Schloßgärtner.

Maggi-Suppenmehle

aus feinsten Hülsenfrüchten mit anderen Suppeninlagen zubereitet, wie Gränerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis 2c. bedürfen nur kurzer Kochzeit und geben sehr gesunde und schmackhafte Suppen.

Der schnellen Herstellung wegen sollten **Maggi's Suppenmehle in keinem Haushalte fehlen.**
 Zu haben bei: **H. Schultze junior, Merseburg.**

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit,

Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

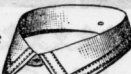
Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG
Dtsd. M. - 85.



FRANKLIN
Dtsd. M. - 60.



LINCOLN B
Dtsd. M. - 55.



WAGNER
Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in
Merseburg: Otto Schultze, Buchbinder, Gust. Lots, Buchbinder,
G. H. Volkmann oder direct vom
 Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**



Prima neumilchende Kühe mit den Kälbern stehen von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger,
 Gasthof zum Deutschen Hof.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leibholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)

Haus- u. Feldverkauf.

Ein Wohnhaus mit Stall und Scheune $\frac{1}{2}$ Morg. u. Garten und 21 Morg. Feld an der Straße in Balzig, zu jedem Geschäft passend verkaufen die **Krahlschen Erben** in Keuschberg.

Hypothekengelder

jeder Größe hat sofort resp. 1. October cr. auszuleihen
Carl Rindfleisch,
 Merseburg, Burgstraße 12.

Berliner Weissbier,
Champagner Weissbier,
Döllnitzer Gose,
Weizenlagerbier,
Echt Bayrisch Bier

aus der ersten
Culmbacher Exportbier-Bräuerei
Merseburger Bitterbier

sowie
ff. Lagerbier
 aus der Dampfbierbrauerei v. **C. Berger** empfiehlt im Ganzen sowie im Einzelnen zu den billigsten Preisen
 die Flaschenbierhandlung von **Hermann Biebach,**

Ecke der Karl- u. Lindenstraße.
NB. Sämtliche Biere sind in Eis gestellt und werden frei in's Haus geliefert.

Ziehung: **14. September 1887.**

Die beliebten
LOOSE der Frankfurter
Pferdemarktlotterie

300 Gewinne im Werthe von 63,000 Mk. darunter 8 elegante Equipagen und 46 Pferde. sind à **Drei Mark** zu beziehen in **Merseburg** durch

Louis Zehender.

Ein gutes tafelförmiges Klavier ist billig zu verkaufen
Karlstrasse 7.

Auf dem Rittergute **Loepitz b. Merseburg** werden zum 1. October cr. ein **Mädchen u. eine Viehmagd** gesucht.

Nur Mädchen mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung.

Innung der Tischlermeister.

Sämtliche Innungsmeister und Tischlergesellen werden behufs einer Besprechung der Sedanfeier **Montag, den 22. August cr.,**

Abends 8 Uhr in die „Gute Quelle“ eingeladen.
Ed. Otto, Obermeister.

Casino.

Sonntag, den 21. August, von 5 $\frac{1}{2}$ Uhr an:
Frei-Concert
 nach dem Concert **Ballmusik** bei vollem Orchester.
G. Lucas.

Leuna.

Zu dem am Sonntag, den 21. August stattfindenden ersten Stiftungsfest des **Gustav-Adolf-Bereins** empfehle ich kalte und warme Speisen, sowie ff. Gänsebraten.
J. G. Golm, Gastwirt.

Stadttheater Leipzig.
 Sonntag, 21. August.
 Neues Theater. **Tannhäuser.** Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.
 Altes Theater. **Gastspiel des Herrn G. Engels** vom Deutschen Theater in Berlin. Der Jongleur. Anfang 7 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Der Bericht der Handelskammer von Halle a. S. faßt das Urtheil über die wirtschaftliche Lage ihres Bezirks im Jahre 1886 folgendermaßen zusammen: „Die Lage des Bergbaues, der Landwirtschaft, des Handels, sowie mehrerer großer Industriezweige läßt viel zu wünschen übrig. Trotzdem aber und obgleich auch in den Kreisen des Kleingewerbes geklagt wird, sind wir nicht geneigt, die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Bezirks, welcher vor vielen andern in Hinsicht des Bodens, des Klimas und der Abwägung so sehr begünstigt ist, als gerade unbefriedigend anzufassen. Zahlungseinstellungen irgend auffälligen Charakters sind auch im letzten Jahre nicht vorgekommen, dagegen hat die Anzahl der im Handelsregister eingetragenen Firmen weiter zugenommen. Die Arbeitslöhne neigten eher zum Steigen, als zum Fallen, und wenn auch die Gesamtzahl der industriellen Arbeiter zurückgegangen ist, so betrifft dies doch weniger den einen oder anderen Industriezweig in seiner Allgemeinheit, als vielmehr einzelne Fabriken, welche in den Vorjahren eine ungewöhnlich lebhaftige Thätigkeit entfaltet hatten. Die Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen, besonders auch die kleineren, haben sich nicht unmerklich vermehrt.“

† Dresden, 16. August. Die großartige Anstellung der Ehrenpreise der internationalen Bäckerei-Anstellung ist auf fast 50 gestiegen, ohne die 20 Staatsmedaillen, welche heute zu Eingang gelangt sind. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Augusta widmete ein kostbares Theeservice für 3 Personen aus Porzellan der Königl. Manufaktur zu Berlin. Die zu den Tassen gehörigen Wäffel sind von schwerer, vergoldeter Silberarbeit; S. Königl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern eine kostbare, reich verzierte Silbergale (Frühstücksgeschäfte). Der Besuch der Ausstellung war bei dem herrschenden herrlichen Wetter ein sehr reger und hat 30 000 bereits weit überschritten. Die ausländischen Väter, d. h. Wiener und Amsterdamer, werden heute die ihnen von Ihrer Majestät der Königin gewordenen Bäckerei-Aufträge zur Ausführung bringen. Das gestern abgehaltene große Concert (Gesang und Concert) an 3 Stellen des Ausstellungsbereiches, verließ bei Besuch der besten Gesellschaftskreise außerordentlich zufriedenstellend. Die Illumination im Restaurant Secht (Gr. Wirtschaft) war entschieden großartig und glänzend. Die Preisrichter haben mit Eifer ihres schwierigen Amtes gewaltet und werden heute ihre Richterprüche beenden. Zur Vertheilung gelangen überhaupt gegen 225 Preise. Bei der Chocoladenwaaren-Brande ringen die bedeutendsten europäischen Firmen, so van Houten, Weisp (Holland), Jordan und Zimaens, Regal und Antonson, Lobed und Co. und G. Lehmann, Pilsnadel um die Palmen, während das großartige Banille-Geschäft von C. A. Siedler-Hamburg keine Concurrenz zu scheuen hat. In minder günstiger Lage befindet sich u. A. die Vertretung in ägyptischen Delen zc. Die Leipziger Firma Bloehm und Dooß stellt neben diesen noch Gewürz-extracte und trodrene Gewürze aus, Schülze und Co. Dresden-Plauen silberne Eisen-, Extracte und Metzerarten, Fr. Wilhelm Hering-Dresden A stellt eine reiche Collection giftreicher dem Reichsgesetze entsprechender Saftfarben, Oele, Ananas, Extracte und hier in seiner Art unübertroffen dastehende echte türkische Hosenle aus. Bruno Dähse giftreiche Farben und Conferirungspulver. Interessant wird es manchem Leser sein, zu erfahren, daß auf dem Ausstellungs-platz am 4. September das diesjährige Meistfest abgehalten wird.

Vermischte Nachrichten.

* 29 neue Militärmaschinen sind am Donnerstag Vormittag im Potsdamer Stadtschloße feierlich geweiht worden. Die Maschinen bestehen aus dem Fahnenstock und dem 4 1/2 Fuß im Geviert messenden Fahmentuch. Die eigenen Fahnenstöcke tragen eine vergoldete Spitze und innerhalb derselben die verschlungenen Initialen des königlichen Namenszuges; die Mitte des Schäftes umschließt der goldene Fahnenring, auf welchem die Bezeichnung des betreffenden Truppenteiles eingraviert ist. Die Fahnenstöcke selbst sind schwarz lackirt, mit Ausnahme der beiden sogenannten Gardemahnen für das Eisenbahnregiment (3. und 4. Bataillon), welche eine gelbe Farbe haben. Der Grund des Fahmentuches ist bei diesen beiden völlig weiß. Bei den sämtlichen Linienmaschinen liegt auf weißem Grunde ein großes schwarzes Eisernes Kreuz. Der mittlere Querschnitt, auch Mond genannt, wird bei allen Fahnen von einem orangefarbenen Medaillonfelde gebildet, das ein silberner Kranz von Lorbeer und Palmen umgibt, und dessen Mitte den preussischen Militärbanner mit Donnerkeil und Schwert in den Ranken trägt. Unter diesem schlingt sich ein blaues Spruchband mit der Inschrift: „Pro Gloria et Patria“, das von der goldenen preu-

sischen Königskrone überragt ist. In den vier Ecken des Eisernen Kreuzes sieht man je eine goldene Flamme, deren Spitze dem Mittel-felde zugekehrt ist, bei den Gardemahnen statt der vier Flammen vier ebenso liegende flammende Granaten. In jeder der vier Ecken aller Fahnen prangt der verschlungene goldene königliche Namenszug mit der Königskrone, umgeben von einem oben geöffneten silbernen Lorbeerkranz. Mit der Verleihung dieser Fahne ist die Zahl der von der gesamten stehenden deutschen Armee im Frieden geführten Feldzeichen auf 594 Fahnen und 93 Standarten angewachsen.

* Erschossen wurden auf einem Schießstand bei Metz zwei als Zieler thätige Soldaten; ferner wurde bei Czaslau in Böhmen bei einer Übung ein Landwehrmann, Vater von fünf Kindern, erschossen. * Bemerkenswerth ist, wie der Bresl. Btg. geschrieben wird, ein Marsch, welchen drei Es-fadrons des zweiten schlesischen Infanterieregiments Nr. 6 von Neustadt nach Loosbühz machten, und zwar dadurch, daß derselbe, nicht wie früher nur auf preussischem Gebiet, sondern auch auf österreichischem Gebiete ausgeführt wurde. Mit flüchtendem Spiele durchzogen die Truppen den österreichischen Ort Hohenplog, dessen Einwohner hiervon nicht wenig überrascht wurden. Natürlich geschah dieser Durchmarsch durch österreichisches Gebiet nach einer an zuständiger Stelle eingeholten Genehmigung.

* Der bei Metz unter dem Verdachte der Spionage verhaftete, aber bald wieder freigelassene französische Gymnasialprofessor Fenot aus Nancy ist nach letzterer Stadt zurückgekehrt. Er giebt selbst zu, daß es thöricht von ihm war, sich auf verbotenes Festungsterrain zu wagen.

* In Mainz wurden bekanntlich vor einigen Wochen mehrere Soldaten aus dem Reichslande unter dem Verdacht verhaftet, einer geheimen Vereinigung angehört und mit der Pariser Patriotenliga in Verbindung gestanden zu haben. Die Arrestanten sind jetzt wieder in Freiheit gesetzt und aus dem Militär-Gefängnis entlassen worden.

* Die in Metz eingetroffenen Mitglieder der schüssigen Kriegervereine besuchten am Donnerstag, dem Jahrestage von Gravelotte und St. Privat, das Schlachtfeld, und legten auf den Gräbern Kränze nieder.

* Der bei der 2. Compagnie des 69. Infanterie-Regimentes in Trier eingestellte elbsächsische Geistliche Hartmann wird von einem Sergeanten besonders ausgebildet und hat jetzt zum ersten Male mit dem Gewehr exercirt. Es soll dem betr. Sergeanten eine angemessene Behandlung des „Rekruten“ anbeizeln sein. Indessen glaubt man, daß dieser noch vor vollendeter Ausbildung entlassen werden wird.

* Der deutsche Schooner „Vorwärts“, Kapitän Range aus Barth, auf der Reise von Bremerhaven nach Lidköping in Schweden mit einer Ladung von 420 Faß Petroleum, ist vergangenen Sonnabend Nachmittag nach vorheriger furchtbarer Explosion auf dem Wenersäss in der Nähe von Wenersäss in Brand geraten und gesunken. Der Besatzung glückte es nur mit großer Mühe, sich von dem brennenden Schiffe in das Boot zu retten.

* Durchgebrannt ist aus Schneidemühl der Bureaudienner Johann Kopowski aus Rafel mit 15 000 Mark, wahrscheinlich in Begleitung einer Frauensperson. Kopowski ist 33 Jahre alt, 1,75 Centimeter groß, schlank, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, falsche Oberzähne.

* Die Franzosen sind doch gar zu übermüthige Leute. Zwei Fabrikanten aus St. Maurice machten sich bei ihrer Anwesenheit in Wesserting auf offener Straße das Vergnügen, die Marschallische zu singen und laut „Vive la France“ zu rufen. Als Genbarmen erschienen, fuhrten sie mit ihrem Wagen schleunigst nach der Grenze ab, wurden aber eingeholt und in Nummer Sicher gebracht.

* Von den bei dem gräflichen Eisenbahnunglück in Illinois getödteten 200 Personen ist kaum die Hälfte bisher identifizirt worden. Bei vielen ist es auch unmöglich, die Persönlichkeit festzustellen, so entsehrlich sind die Verstümmelungen.

129 Personen sind so schwer verletzt, daß sie nicht weiter transportirt werden können; 200 andere sind ebenfalls beträchtlich verwundet. Die Schabenerjaganzprüche, welche von den Hinterbliebenen der Getödteten und von Verwundeten an die Toledo-Peoria-Western-Eisenbahn gestellt werden, belaufen sich auf 1 Million Dollars. Die Compagnie war schon dreimal bankrott. — Eine edle Gesellschaft!

* Von der Pulverfabrik Farenau bei Borod ist ein Theil in die Luft geflogen. 5 Arbeiter sind getödtet.

* Ein Wirbelsturm hat in Vorbeanz und Umgebung gewüthet, welcher Felder und Weinberge zerstörte. Durch den Sturm wurden zwei Eisenbahnhütten aufeinander gestoßen. 17 Reisende sind leicht verletzt worden.

* Der englische Fischer Funell, dessen Fahrzeug am 13. Mai d. J. von dem deutschen Kriegsdampfer „Falle“, Kommandant Korvettenkapitän Geiseler bei Sylt innerhalb der deutschen Hoheitsgrenzen angehalten wurde, weil er im Verdachte stand, dort gefischt zu haben, will jetzt, gegen die deutsche Reichsregierung einen Entschädigungsanspruch von 10 000 Mark geltend machen. Die Beschwerden, welche im englischen Unterhause vorgebracht sind, sind ohne Zweifel übertrieben und zum größten Theil ganz unbegründet oder selbst verjudelt, aber es wird doch bei dieser Gelegenheit die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, derartige Fälle einem eigenen Nordseegericht zu zuweisen. Jedensfalls würde dadurch in Zukunft vielen jetzt bestehenden Klagen abgeholfen.

* Als der dänische Kapitän a. D. Sarauw vom Reichsgericht in Leipzig wegen Landesverrathes zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt war, sah sich das dänische Ministerium veranlaßt, ihm seine Pension zu entziehen. Nachdem Sarauw begnadigt und nach Kopenhagen zurückgekehrt war, hat er Klage wegen Weiterzahlung der Pension angestrengt, die ihm auch wieder zugesprochen ist.

* In Thorn ist ein allgemeiner Mauererstreik ausgebrochen.

* Der Prüffstein der Liebe. Ein Potsdamer Dienstmädchen hatte schon lange die Liebes-Verbindungen des bei derselben Herrschaft engagierten Dieners recht gern gesehen, hatte aber ihre Freude daran, durch Kälte und forcierte Empfindsamkeit ihren Schatz häufig zur Verweisung zu treiben. Als sie so auch leztlich wieder einmal ihre Kotheiterie auf's Neueste getrieben hatte, zog ihr Geliebter plötzlich mit düsterer Miene ein gefülltes kleines Fläschchen, auf welchem sich ein Etikett mit Todtenkopf und der Bezeichnung „Gift“ befand, aus der Brusttasche hervor, legte dasselbe kurz entschlossen an die Lippen und stürzte dessen Inhalt mit den leise geflüsterten Worten: „Ungeleibt von Dir wälsche ich den Tod!“ schaudernd hinab, worauf er wie leblos auf einen Stuhl niederglitt. Erst jetzt wich die Starrheit von der bestürzten Kotheiterin und mit lautem Aufschrei warf sie sich auf ihren Herzens-schatz, versuchend, denselben mit den zärtlichsten Schmeichelworten ins Leben zurückzurufen und siehe da, die Liebe schien auch ihre Allmacht zu beweisen, denn ganz leise öffnete der Todtgeglaupte seine Augen und lächelte gerührt seinem mit thränenfeuchtem Antlitz bittenden Schätzchen zu, welches ihm immer wieder und wieder versicherte daß sie ohne ihn nicht zu leben vermöge. Soweit wollte der Schelm die Komödie aber gerade getrieben wissen, denn nunmehr sprang er lustig auf, schloß sein Viebchen in die Arme und beschwor sie bei einem schallenden Kuß, ihrer Worte stets eingedenk sein zu wollen. „Ja, aber das böse Gift?“ — „Unfinn, war nur Falle, lieb Ganndchen, Nordhäuser war der Prüffstein unserer Liebe, der tödtet nie.“

* Die beiden Schwiegermütter. Vor 3 Jahren vermählte sich Miß Anne Ballow in London mit dem Kaufmann Henri Brougham. Die Ehe war eine außerordentlich glückliche, und da Mrs. Brougham sich in Folge der Geburt ihres letzten Kindes etwas schwach fühlte, so mietete ihr Gatte für sie eine Sommerwohnung. Die junge Frau war entzückt, als sie im Mai die Wohnung sah; Schmeichelnd sagte sie ihrem Gatten: „Es

ist so viel Raum, wir wollen meine Mama auf vier Wochen einladen.“ — „Einverstanden!“ sagte Brougham, aber das getöfelte Zimmer bleibt dennoch übrig. Dasfelte wollen wir meiner Mama geben.“ Beide Schwiegermütter trafen pünktlich ein und Anfangs Juli reichten auf schon beide Gatten die Scheidungsklage ein. Mr. Brougham sagte darin, er könne mit einer Frau nicht existieren, die keinen Begriff von der Haushaltung habe, nicht einmal ihre eigene Person pflege, einen schlechten Charakter besitze u. s. w. Seine Gattin bringt himmelwärts vor, der Charakter ihres Mannes sei ein derartiger, daß ihr Leben bedroht sei; er habe sie im Garten mit einer Art einer ganz geringfügigen Ursache wegen erschlagen wollen. Ihr Gatte sei ferner fortwährend mit dem Stubenmädchen zärtlich. Der Richter bemerkte, daß die beiden Gatten bei der Verhandlung keineswegs einander mit feindseligen Blicken betrachteten. Nach Verlesung der Klage fragt Mr. Brougham seine Frau: „Annie, wann wolltest ich Dich erschlagen?“ Schluchzend gab sie zur Antwort: „Sprich! nicht, es ist alles von Mama!“ — „Bei mir auch!“, meinte der Gatte. Es kostete dem Richter unter diesen Umständen wenig Mühe, die Leutchen zur Zurückziehung ihrer Klagen zu bewegen. Aus Furcht vor den beiden Müttern überließen sie diesen jedoch die große Landwohnung und lehrten Arm in Arm nach London zurück.

Theater und Musik.

* Sarah Bernhardt hat ihre große Gastspielzeit im Piccadilly-Theater in London zum Abschluß gebracht und ist nach Paris zurückgekehrt. Der „Figaro“ bringt aus diesem Anlasse folgende Daten: Die zur gebaute Künstlerin hat in 15 1/2 Monaten dreißigtausend englische Meilen zurückgelegt, sie ist nun in dieser Zeit 280 Mal aufgetreten, und verbrachte 111 Tage auf dem Meer. Sie erschien nur in vier Stücken: „Eloisa“, „Hedra“, „Die Dame mit dem Gamellen“ und „Adrienne Lecouvreur“. Das Gastspiel hat 1 200 000 Francs eingebracht, ihre Kosten betrugen, da sie freie Fahrt und Verköstigung, ihre Koffer 400 000 Francs, mithin verblieben ihr 800 000 Francs. Diese Summe genügt jedoch nicht, um ihren Traum, aller Schulden los zu werden, zu verwirklichen. Sie hat noch einen vierjährigen Vertrag mit dem Impresario Abbé, welcher ihr zweimonatliche Ferien gönnt und ungewöhnlich verhält, mit ihren Gläubigern ein Abkommen zu treffen. Williger diese in eine Verabreichung ihrer größtentheils unmöglichen Forderungen, sollen sie folgende Besatz nehmen; wenn nicht, so wird auch auf der Seite verdient Geld angelegt und bei Reutezeit, sich selbst zu bestimmen. Zu Beginn des Winters wird die Künstlerin am Theatre de la Porte-Saint-Martin in einem Stück spielen, das Victorien Sardou für sie geschrieben, und nächstes Frühjahr eine neue Auldredire antreten, auf der sie auch einen zu Bekennen gedenkt. Erst Alles nach Wunsch, so ist davon die Rede, daß sie erst zur Weltausstellung wieder Paris mit ihrer Gegenwart beglücken werde.

31. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weizsäcker.

„Ich liebe Dich!“ fuhr er mit mühsam beherrschter Leidenschaft fort. „Ich liebe Dich so innig, daß der leiseste Verdacht, welcher in meiner Seele aufsteigt, mir zur namenlosen Qual wurde. Als ich Dich gestern Abend auf mich zuschreiten sah, ich glaube, der Tod wäre mir willkommen gewesen, als jener Anblick; ich würde mir denselben ersehnt haben, wenn ich nur den Glauben an Dich damit hätte zurückkaufen können. Er suchte mir plausibel zu machen, daß Ihr nur zufällig zusammengereift wäret. Für welchen Thoren Ihr mich doch halten müßt! Wenn ich mich mit jenem Menschen geschlagen, so geschah es nicht, weil ich Dich für schuldlos hielt, sondern weil ich von Deiner Schuld überzeugt bin, weil ich wahrhaftig war vor Zorn und ihm am liebsten todt zu Boden geschleudert hätte!“

Sie schauderte in sich zusammen und blickte mit stummer Frage zu ihm empor.

„Du bist um dein Wohl besorgt?“ rief er mit bitterem Lachen. „Er ist unerleuchtet, aber Du wirst ihn nicht wiedersehen. Er hatte doch so viel Aufstandsgelüfte, zu geloben, daß er nie mehr Deinen Pfad kreuzen wolle, und auch so viel Scham, daß er die Waffe nicht nach dem Manne richtete, welchem er so schweres Unrecht zugefügt, sondern den Schutz in die blaue Luft absueuerte. Doch wozu diese nutzlosen Reden? Theile mir mit, was Du zu thun wünschst, wo Du zu leben beabsichtigst.“

Verwunderung drückte sich in ihren Zügen aus, doch der Freiherr wandte seine Blicke abfichtlich von ihr ab.

„Du bist mein Weib,“ fuhr er fort, „selbst wenn Du es nicht wärest, würdest Du ein ganz specielles Anrecht auf meinen Schutz besitzen. Ich liebe Deinen Bruder und will mein ihm gegebenes Versprechen nach besten Kräften halten!“

„Ach, Herbert, Herbert!“ rief sie plötzlich in hervorbrechendem Schmerz. „Mein Bruder, mein Bruder, der mich nie hart und grausam verurtheilt hat, — wollte Gott, er hätte mich mit sich genommen, dorthin, wo es kein Elend giebt gleich diesem!“

„Ich sagte Dir,“ rief der Freiherr ungeduldig, „daß Scenen mir unerträglich sind! Laß uns die Sache kurz machen. Sage mir, was ich für Dich thun kann, und was ich vermag, soll geschehen!“

Cora erwiderte nicht sogleich; es kostete sie namenlose Anstrengung, die Thränen zurückzudrängen, welche in ihre Augen traten und ihrer Stimme die Festigkeit genommen hatten.

Der Freiherr wiederholte: „Ich warte auf Deine Antwort!“

Gewaltsam raffte sie sich auf. „Sollen Deine Worte andeuten,“ brachte sie heberd hervor, „daß Du die Absicht hast, mich aus Deiner Nähe zu entfernen?“

Er neigte sein Haupt und Cora erhob sich, indem sie verzweiflungsvoll die Hände faltete.

„Du weigerst Dich also, mir länger den Schutz Deines Hauses zu gewähren? Ich soll mir ein anderes Heim suchen? — Nun gut, es sei! Ich gehe, was immer aus mir werden, — ich gehe!“

„Ich wünsche jede mögliche Fürsorge für Dich zu treffen! Selbst nach Allem, was sich zgetragen hat, liegt mir Nichts so sehr am Herzen als — Dein Glück!“

Sie wandte sich stolz von ihm ab.

„Ich bin bereit, zu thun, was Du befehlst.“ sprach sie kalt. „Laß mich meinen Knaben nehmen und in die Ferne ziehen! Ich behellige Dich nicht weiter!“

„Ich kann Dir das Kind nicht überlassen; frage Dich selbst, ob es bei Dir in geeigneter Obhut nicht würde?“

„Du kannst ihn mir nicht rauben!“ rief sie, an allen Gliedern zitternd. „Es ist mein Kind! Du kannst, Du wirst nicht so grausam sein, ihn von mir zu nehmen! Alan, Du wirst es nicht thun!“

„Kann ich, meinen Knaben liebend, ihn Dir anvertrauen?“

Die Worte waren mit furchtbarer Bestimmtheit gesprochen.

„Ich wäre unfähig, ohne ihn zu leben,“ entgegnete sie, bestrebt, ruhig zu scheinen. „Er wird mein einziger Trost sein, nachdem Du, sein Vater, mich so vollständig verdammt! Wenn er bei Dir bliebe, würdest Du ihn vielleicht lehren, mich zu mißachten. Alan, — aus Barmherzigkeit, laß mir das Kind!“

Sie war nicht an ihn herangetreten und legte ihre kleinen, zitternden Hände auf seinen Arm; er aber wandte sich heftig ab, indem er den Kopf schüttelte.

„Ich kann ihn Dir nicht anvertrauen!“

„Mir, seiner Mutter nicht?“

Schmerzbebenend kam dieser Ausschrei über ihre Lippen; ehe er sich dessen verfaß, lag sie in einer tiefen Ohnmacht vor seinen Füßen. An ihre Seite zu eilen und sie in seinen Armen aufzurichten, war das Werk eines Augenblicks; ihre Wangen und ihre geschlossenen Augen mit Küssen bedeckend, trug er sie auf eine Chaiselongue, um dann sein Antlitz mit beiden Händen zu verhüllen.

Cora's Ohnmacht war nicht von langer Dauer; nur Minuten vergingen, bis sie langsam die Augen aufschlug und sich an die Stirn griff als wolle sie die Gedanken sammeln, welche hinter derselben hämmerten.

Sie glitt von dem Ruhebett nieder, auf welchem sie gelegen hatte, und schleppte sich, so schwach sie sich fühlte, bis zu ihm hin und seine Knie umschlingend, ächzte sie mit einer Stimme, die dem starken Mann tief in die Seele schnitt:

„Um Herbert's, um unser's Knaben Willen, verzeihe mir, Alan, mein Gatte!“

Und unbewegt, mit verschrankten Armen stand er vor dem in ihrem Schmerz rührend schönen Weibe, deren verzweiflungsvolles Flehen, einen Stein hätte erbarmen können, einen seelenlosen Stein, aber nicht diesen in seinem Stolze tief beleidigten, unbeweglichen Mann.

24. Kapitel. Um Herbert's willen.

Einige Minuten herrschte lautlose Stille im Zimmer; plötzlich hob unten auf der Straße eine Orgel Arten aus dem „Troubadour“ zu spielen an; nach Zahren noch war Cora nicht im Stande, die Melodien dieser Stunde zu vernehmen.

Immer noch regte Alan sich nicht, blickte er nicht empor; immer noch lag Cora zu seinen Füßen.

„Um Herbert's, um unser's Knaben Willen, verzeihe mir!“ wiederholte sie leise.

Endlich sprach er und obsonen seine Stimme heiser und unsicher klang, hatte sie doch jede Härte und Bitterkeit verloren:

„Stehe auf, Cora! Ich kann Dich so nicht sehen!“

Er legte die eine Hand auf ihren Scheitel und suchte mit der anderen sie emporzurichten; sie aber umspannte seine Rechte mit ihren schlanken Fingern und schluchzte herzbrechend:

„Nein, nein, ich erhebe mich nicht, bis Du mir verziehen hast!“

Er beugte sich zu ihr nieder, sprach einige sanfte, versöhnende Worte und geleitete sie dann, nachdem er sie emporgehoben, nach ihrem Armstuhle.

Als er sah, daß sie sich einigermaßen beruhigt hatte, hob er von Neuem an:

„Ich will Dich jetzt verlassen. Die Aufregung ist zu viel für Dich gewesen; ich hoffe, Du wirst trachten, Dich zu beruhigen und auszuruhen; ich aber werde darüber nachdenken, was für Deine und meine friedliche Verständigung das Zweckmäßigste und Wohlthätigste sei. Morgen früh werde ich wieder bei Dir vorprechen.“

Er entfernte sich, sie allein in der Dunkelheit zurücklassend; sie aber verbrachte die Nacht unter heißen Thränen.

Sie sagte sich beständig, daß er ihr für immer verloren sei, weil er sie für schuldig hielt und es ihr unmöglich war, sich zu rechtfertigen.

Am folgenden Morgen wurde ihr ein Brief gebracht, dessen Adresse die Handschrift ihres Gatten trug.

Zitternd löste sie das Siegel und las nachstehende Zeilen:

„Der Gedanke, Dich von Herbert trennen zu sollen, schien Dir so viel Schmerz zu bereiten, daß ich es versucht habe, Dir diese Möglichkeit zu ersparen. Bist Du gewillt, nach London zurückzutreten und dem äußeren Anschein nach weiter zu leben wie bisher? Vor der Welt können wir als Mann und Frau zusammen verkehren und, wenn wir allein sind, einander doch fremd bleiben. Ich bin um so geneigter, ein solches Arrangement zu ermögen, als eine Scheidung zwischen uns meiner Mutter grenzenlosen Schmerz bereiten würde. Weiblich wir vereint, so kann die Entfremdung, welche zwischen uns besteht, sowohl ihr speciel, als auch der Welt verborgen bleiben. Ich harre Deines Entschlusses und bitte Dich, der Ueberbringerin dieser Zeilen mit einem „Ja“ oder „Nein“ zu antworten.“

„Sagen Sie dem Herrn „Ja“,“ sprach Cora, nachdem sie das Billet gelesen hatte.

Sie lehnte zwar das zierlich arrangirte Frühstück ab, welches Madame Dumoulin, die Wirthin, ihr sandte, verfanf dann aber in einen festen Schlaf der bis zum Nachmittage währte und aus welchem sie wesentlich erleichtert und erfrischt erwachte, so daß er ihr möglich war, ihrem Gatten ziemlich gefast entgegen zu treten, obzwar diese erste, unter so neuartigen Umständen stattfindende Begegnung für beide Theile des Peinlichen gar viel enthielt.

„Wirst Du im Stande sein, morgen die Rückreise nach Paris fortzusetzen?“ fragte der Freiherr seine Gemahlin, als sie sich nach dem späten Diner trennten. „Ich möchte die Angelegenheiten, welche ich dort zu ordnen habe, nicht länger verzögern und Markus, wie Deine Hofe aus ihrer Ungewißheit befreien.“

„Ich werde bereit sein,“ entgegnete Cora ruhig, obwohl sie bei Nennung des Namens „Markus“ zusammengesuckt war, was dem Freiherrn nicht entging.

(Fortsetzung folgt.)